



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementspreis
pro Quartal 12^{1/2} s. Ngr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Ntr. Oesterr. Währ.
Pränumerando.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heintze.

An unsere deutschen Collegen!

Und wiederum, es' das Jahr zu Ende geht, wendet sich der „Correspondent“ hinaus an seine Freunde und Collegen, und fordert sie auf, von Neuem zu dem Banner zu stehen, welches er sich erkoren hat. Er fordert sie auf, auch in Zukunft mitzuarbeiten an dem Werke der Einigkeit der deutschen Buchdrucker und nicht müde zu werden, ihre Stimme laut zu erheben für das Recht und die Freiheit und — für die Unterdrückten.

Die Vergangenheit unsers Blattes wird den Collegen Bürge dafür sein, daß es den Buchdruckern Leipzigs heiliger Ernst damit war, als sie mit dem „Correspondent“ einen rücksichtslosen Verteidiger unserer Interessen ins Leben riefen, und es wird unsere Aufgabe auch fernerhin sein, nicht nur durch freimüthige Besprechung aller socialen Verhältnisse, sondern auch durch wissenschaftliche und technische Artikel den Anforderungen zu genügen, welche man an ein Organ der Buchdrucker und Schriftgießer Deutschlands zu machen berechtigt ist.

Unsere Mitarbeiter in Deutschland, Frankreich, Belgien, England, Rußland und Amerika haben uns auch ihre fernere dankenswerthe Mitwirkung zugesagt, und so dürfen wir uns wohl der Hoffnung hingeben, daß der vierte Jahrgang des „Correspondent“ nirgends fehlen wird, wo die Jünger Gutenberg's ihr Quartier aufgeschlagen haben. — „Gott grüß' die Kunst!“

Die Redaction des „Correspondent.“

Rundschau.

Es ist nicht der materielle Gewinn, nicht ein kleines Mehr an Verdienst, welches die sächsische Arbeiterbevölkerung in Spannung und theilweise in Aufregung versetzt, sondern es ist die Frage, ob das Gewerbegesetz mit seinen freiheitlichen Principien nur dem einen Theile, den Arbeitgebern, zu Gute kommen und ob wir auch ferner als die Paria der Gesellschaft betrachtet werden sollen. Es sind die sächsischen Bergarbeiter, welche den Kampf jetzt aufgenommen; sie haben in langer Reihe von Jahren Hunderttausende aufgepart von ihrem winzigen Lohn, um ihre ins Unglück gerathenen Kameraden nicht verderben zu lassen, und jetzt sagt man: ihr habt nicht darüber zu bestimmen, wie diese Capitalien verwendet werden! Wie wären aber auch andere Anschauungen möglich? — Da ist ein Vertrag zwischen Sachsen, Bayern, Hannover und Württemberg geschlossen worden, kraft dessen die Reiselegitimation für die gegenseitigen Unterthanen abgeschafft sein soll — mit Ausnahme der Arbeiter! — Ausnahmen und wieder Ausnahmen! — Sind wir noch so zurück, oder sind wir den anderen Staatsbürgern so weit vor, daß wir nur durch Ausnahmen zu zügeln sind? Und wo bleibt die Gleichheit vor dem Gesetz? — Mit preussischen Verhältnissen beschäftigt man sich seit langer Zeit so allgemein, daß es verschiednen Leuten lästig zu werden scheint, und es ist gewiß nur als Nothwehr anzusehen, daß man einer Zeitung nach der andern den Debit in dem „Geistesstaat“ entzieht. Ob durch derartige Maßregeln das Budget hergestellt oder Deutschland erobert werden soll, wer soll dies ahnen? — Wahrscheinlich durch die Wucherzinsen

veranlaßt, welche die österreichische Regierung für ihre Anlehen zahlen muß, sind die Wuchergesetze auch in Oesterreich selbst aufgehoben worden, und es wäre nur noch zu wünschen, daß auch die geistigen Wuchergesetze, z. B. das Concordat, bald folgten; auch letztere machen Völker bankerott! — Außer in Pest hat sich nun auch in Prag ein Verein, welcher sich die Hebung unsers Standes zur Aufgabe machen soll, gegründet — leider, vorzüglich in letzter Stadt, unter ungünstigen Ausichten. Die Vereine der verschiedenen geistlichen Bruderschaften, sowie die katholischen Gesellenvereine, erfreuen sich hingegen des üppigsten Gedeihens, doch sei zur Ehre der Buchdrucker gesagt: sie gehören nur in Ausnahmefällen zur — Fraction Reichensperger. — Die französischen Arbeiter machen Anstrengungen, auf dem Wege der Productiv-Association das sociale Problem zu lösen, wenigstens haben sich seit Jahresfrist die verschiedensten Corporationen von den bisherigen Arbeitgebern zu emancipiren gesucht und mit bestem Erfolge für eigene Rechnung gearbeitet. — Unsere Londoner Collegen geben nunmehr ernstlich an das Werk der Lohnerhöhung und Abkürzung der Arbeitszeit. Die saure Geschäftszeit ist vorüber; in einzelnen Officinen arbeitet man bereits Tag und Nacht, und nun wird es gelten, den rechten Augenblick zu treffen. Wenn die Londoner Seiger, inclusive der Nichtvereinsmitglieder, fest zusammenstehen, so wird der Conflict nur ein kurzer sein; die Zeitungen sind bekanntlich nicht lange aufzuschieben, und die Stimmung in allen Arbeiterkreisen ist für die Buchdrucker, denn letztere gehören zu den in England am schlechtesten bezahlten Arbeitern, ganz abgesehen von der Unregelmäßigkeit ihres Verdienstes, da eine große Anzahl Seiger oft monatelang brach liegt. Beträch-

tet man die bis jetzt gethanen Schritte, so kann man den Führern nur große Vorsicht nachsagen — man scheint einen Bruch, wenn irgend möglich, vermeiden zu wollen. Wünschen wir, daß es unseren englischen Collegen auf friedlichem Wege gelingen möge, etwas, wenn auch vielleicht etwas weniger als verlangt, zu erobern!

Unser Congress.

In einer Zeit, wo es gilt, die Kräfte vereinigen zu gemeinsamem Wirken, wo sich fast alle Berufsclassen nicht nur Deutschlands, sondern des ganzen intelligenten Europas verbunden haben zu gegenseitiger Förderung ihrer Interessen, da konnten wir Buchdrucker allein nicht zurückbleiben; auch wir verlangten darnach, unsere Ansichten auszutauschen und Schritte zu thun, welche der Ehre des ganzen Standes würdig waren. Es ist dies nicht etwa ein der neuesten Zeit entstammender Wunsch, sondern schon seit Jahren wurde an der Verwirklichung des Projectes gearbeitet, einen Congress einzuberufen, und wenn diese Arbeit und all' das aufgestapelte Material dazu umsonst war, so lag dies theils an den Zeitverhältnissen, theils daran, daß man Dinge in das Bereich des Congresses ziehen wollte, welche zu reformiren außer seiner Macht lagen.

Eine andere Frage war die, ob ein Congress überhaupt von Nutzen sein würde. Der vielen verblichenen Versammlungen gedenkend, welche nach Fassung einiger Resolutionen ihre Thätigkeit einstellten, war diese Frage nur dann zu bejahen, wenn eine Organisation geschaffen wer-

den konnte, welche den Congress selbst überdauerte, und mit diesem einen Punkte wäre eine allgemeine deutsche Buchdrucker-Versammlung an sich schon gerechtfertigt gewesen.

Die Arbeiterbewegung der letzten Jahre, das Nichteinmischungsprincip vieler deutschen Regierungen in unsere Angelegenheiten, hauptsächlich aber die oft mit bewundernswerther Konsequenz durchgeführte Kämpfe unserer Berufsgenossen, entweder für materielle Besserstellung ihrer Interessen oder Gründung von Vereinen, welche das in unsere Reihen mit erschreckender Macht eingebrochene Elend zurückweisen sollten — dies Alles drängte uns zu der Ueberzeugung, daß die Buchdruckergehilfen Deutschlands vorbereitet sind, einzutreten in die Arena, in welche die Gewerbefreiheit mit ihrer Concurrenz auch uns gezwungen hat. Die Noth und Sorge, die mehr oder minder auf uns allen lastet, welche zu überwältigen der Einzelne selten Kraft genug besitzt, sie verpflichtet uns, unsere Glieder zu mustern, uns aneinander anzuschließen und uns die Bruderhand zu reichen zum stillen Einverständnis.

Die deutschen Buchdrucker haben, wo immer es galt, bewiesen, daß sie die Parole nicht vergessen: „Einer für Alle, und Alle für Einen!“ Wir wollen aber nunmehr das unsichtbare Band, welches uns miteinander verkettete, zu einem so viel wie möglich sichtbaren umgestalten, und dazu soll uns der „Erste Vereinstag der deutschen Buchdrucker“ dienen!

Wir legen unseren Collegen nah und fern hier das von einer zu diesem Zwecke vom Directorium des hiesigen Fortbildungsvereins eingesetzten Commission vorläufig entworfene Programm vor:

Der Leipziger Fortbildungsverein für Buchdrucker und Schriftsetzer beruft Vertreter aller Buchdruckervereine Deutschlands, sowie Abgeordnete aus solchen Städten, wo noch keine Vereine bestehen, zu einem Vereinstag ein. Diese Zusammenkunft soll stattfinden:

am 20., 21. und 22. Mai (Pflingsten) 1866.

Vorlagen.

A. Organisation des Vereinstages.

- 1) Auf Antrag von drei Vereinen kann ein Vereinstag einberufen werden.
- 2) Stimm- und wahlfähig ist jeder Buchdruckergehilfe, welcher den Bestimmungen unserer Organisation nachkommt.
- 3) Der Ort der Abhaltung der Vereinstage wechselt mit Rücksichtnahme auf die größeren Druckstädte Deutschlands, und wird stets vorher von dem Vereinstage bestimmt.
- 4) Festsetzung der Aufbringung der zu repartirenden Kosten auf die bei den Vereinstagen vertretenen Vereine resp. Städte.
- 5) Der Vereinstag ernennt eine Commission von sechs Mitgliedern, welche bis zum nächsten Vereinstage die laufenden Geschäfte zu besorgen hat. Diese Commission ernennt unter sich einen Vorsitzenden und einen Schriftführer, welche beide ihren Wohnsitz am Centralorte haben müssen. Die Commission vermittelt alle Mittheilungen u. s. w. an alle deutschen Buchdrucker und stellt die Tagesordnung zu dem Vereinstage fest. Officielles Organ der Commission ist der in Leipzig erscheinende „Correspondent“.
- 6) Anträge sind spätestens zwei Monate vor Abhaltung des Vereinstages an die Commission zu schicken.

B. Gründung von Vereinen zur Wahrung der materiellen Interessen des Buchdruckerstandes.

C. Feststellung der speciellen Bedingungen, unter welchen Heise- und andere Unterstüßungen zu verabschieden sind.

D. Wie ist das Associationsprincip, besonders die Productiv-Genossenschaft, zu unterstützen?

Es ist dies natürlich nur der Grundriß, und es würde zunächst Aufgabe des Vereinstages sein, ihn in zweckmäßiger Weise auszubauen, oder es könnten auch Collegenkreise weiter gehende Anträge bis zu der festgesetzten Frist einreichen.

Haben wir mit unserm Vorschlage das Richtige getroffen, so sind wir überzeugt davon, daß man überall Hand ans Werk legen und sich zur Beschickung des Buchdruckerstages vorbereiten wird. Leipzigs Mauern werden dann die Männer beherbergen, welche ein offenes Herz und offenen Sinn haben für das was uns Noth thut, und die Verfechter unserer Rechte in allen Gauen unsers Vaterlandes sich in das Auge blicken und frischen Muth fassen, weiter zu streben auf der dornenvollen Bahn zur Begründung oder Befestigung des Glückes

Tausender von Familien! Es ist ein hehres, ein hohes Ziel, zu dessen Erreichung wir nunmehr den ersten Schritt gethan haben; hoffen wir, daß unsere Bestrebungen nicht verkannt, sondern gewürdigt werden von Allen!

Indem wir bitten, alle den Buchdruckerstag betreffende Anträge zc. an die Redaction des „Correspondent“ unter der Aufschrift: „Buchdruckerstag betr.“, freundlichst einzuschicken, schließen wir mit einem herzlichen „Gott grüß“ die Kunst!“

Wer ist der Erfinder der Dampf-Presse?

Wie mancher unserer verehrten Leser wird diese Frage nicht beantworten können, und doch hat die Nutzbarmachung der Dampfkraft für die Buchdruckerei unendlich zu dem Aufschwung unsers Gewerbes beigetragen. Der Dampf hat der Presse die Flügel des Merkurs verliehen! Mit ihm im Bunde sind die Erfindungen Gutenbergs und König & Bauer's erst zu ihrer Großmachtstellung gelangt, und mögen auch die ritterlichen Ueberbleibsel des Mittelalters mit noch so mächtigen und vergifteten Waffen gegen sie und die Ideen der neuen Zeit ankämpfen, mag selbst die Presse von ihnen in diesem Kampfe benutzt werden — ihr Feldzug ist ein hoffnungsloser! —

Wie schnell sind sonst die Literaten mit Vorbeerkranzen fertig, aber bis auf die neueste Zeit ist es keinem eingefallen, John Walter zu erwähnen. Sein Vater war Buchdrucker und Herausgeber des „Universal Register“, eines von den wenigen Blättern zu Anfang dieses Jahrhunderts, welche die Wahrheit über die corruptirten öffentlichen Zustände zu sagen wagten, aber eben darum sah er ihn zur ungeahnten Stunde aus dem Kreise der Familie reißend und ins Gefängniß wandern, aus welchem er nur zurückkehrte, um zu sehen, wie ein erbärmliches Gouvernement ihm sein Gewerbe verkümmert, ihm und seinen Kindern das Brot entzogen hatte.

Damals noch mehr wie heute gab es in England ein Gesetz für die Reichen und eines für die zum größten Theil in Dummheit versunkenen und geflüchtlich darin erhaltenen Armen: die Macht verhöhte das Recht ungestraft. In dieser Zeit trat John Walter in das Geschäft seines Vaters ein, und unter den größten Sorgen, vorzüglich aus Mangel an Geld, Drohungen zc., nach Tagen voller Arbeit und schlaflosen Nächten, wurde ihm endlich die Genugthuung, sein Problem gelöst und die erste per Stunde 1200 Exemplare druckende Dampf-Presse in Gang gesetzt zu sehen.

Die griechische Sprache.

Eine der herrlichsten Sprachen ist die griechische; ausgezeichnet durch musikalischen Wohlklang, reich an Biegungen und zart abgestuften Zeitformen wie an Zusammensetzungen, deutlich und logisch im Satzbau, läßt sich mit ihr nur die arabische und die deutsche Sprache vergleichen, mit der sie in mehr als einem Stücke merkwürdige Aehnlichkeit hat. Das Griechische, zum römischen Sprachzweige gehörig, ist auf das Sanskrit, die heilige Sprache der Indier, zurückzuführen; obwohl die Griechen aber ihre Sprachwurzeln den Indern verdanken, so haben sie ihre Schriftzeichen doch von einem andern Volk erhalten; denn ihr Alphabet ist das phöniciſche oder halbäiſche, welches sie verfeinert, erweitert und dem Wohlklang ihrer Sprache angepaßt haben.

Die griechische Sprache wurde bis zu den Zeiten Alexander's d. Gr. (+ 323) nur auf der griechischen Halbinsel, den Inseln des Archipels, an den Küstenstrichen Kleasiens, Macedoniens und Thraciens und Süditaliens (mit Sicilien) gesprochen. Wie unsere Muttersprache, war es in mehrere Dialekte getheilt, die, nach den drei griechischen Hauptstämmen, äolischer, dorischer und ionischer Dialekt

genannt wurden. Aus dem ionischen entwickelte sich durch die Schriften des Thukydides, Xenophon, Plato, Phtas, Sokrates, Demosthenes und der Dramatiker der attische Dialekt, der nach und nach die Sprache der Gebildeten und Bücherprache wurde.

Mit den Herzügen Alexander's d. Gr. verbreitete sich das Griechische in Afrika und Asien, blieb aber mit anderen Sprachen nicht unermischt, und wurde deshalb das Hellenistische genannt, in dem 3. B. das Neue Testament geschrieben ist.

Das Alphabet ist zum größten Theil aus dem Phöniciſchen entlehnt (16 Buchstaben), die übrigen Zeichen sind original.

Das Alphabet als bekannt voraussetzend, bemerken wir, daß

γ vor γ, κ, χ, ξ wie ng gesprochen wird, 3. B.: ἄγγελος, angelos, Engel.

ι wird nie wie j gesprochen, 3. B.: ἰωνία (vierteljährig).

σ = f, σ = s; statt στ schreibt man auch σ (Stigma).

οχ getrennt zu lesen: Ἀισχυλος (Ais-chylos).

τι mit folgendem Vocal nicht wie zi zu lesen, 3. B.: Γαλατία (Galatia).

Vocale sind: α, ε, η, ι, ο, υ, ω; davon kurz ε, ο; lang η, ω; lang und kurz α, ι, υ.

Doppelvocale sind: αι gesprochen ä, ει gesprochen ei, οι gesprochen oi, υι gesprochen ui (franz.), αυ gesprochen au, ευ gesprochen eu, ηυ gesprochen äu, ου gesprochen u.

Doppelconsonanten: ξ entstanden aus γ, κ, χ mit σ; ψ entstanden aus π, φ, β mit σ; ζ entstanden aus δ, τ mit σ.

In manchen Wörtern tritt unter α, η oder ω ein ι (jota subscriptum: α, η oder φ), das aber nicht gelesen wird.

In alten Drucken findet man außerdem noch manche Schriftzüge und Abbrüviaturen, die durch Zusammenziehen einzelner Doppelvocale und ganzer Silben entstanden, glücklicherweise aber jetzt abgeschafft worden sind.

Aussprache. Als mit dem Erwachen der Wissenschaften das Griechische im westlichen Theile Europas allgemeiner verbreitet wurde, sprach man dasselbe nach dem Neugriechischen; diese Aussprache hatte ihren Hauptvertreter in Neuchlin, während von Erasmus eine andere Aussprache festgesetzt wurde, die sich der Aussprache des Lateinischen anschließt.

Bei der Neuchlin'schen Aussprache wird bei den Diphthongen ει, οι, υι bloß der Laut ι gehört.

Lesenzeichen. Spiritus (Hauch): Jedes Wort, das mit einem Vocal oder ρ anfängt, hat einen Spiritus: entweder einen Sp. lenis (˘) oder Sp. asper (ˊ); ersterer wird gar nicht, letzterer wie h ausgesprochen. — Der Spiritus lenis ist nicht zu verwechseln mit dem Zeichen der Krasis, wo in der Mitte des Wortes scheinbar ein Sp. lenis steht, 3. B.: κἀνεα oder ἐγώμαι. — ρ zu Anfang eines Wortes hat immer den Sp. asper, 3. B.: ὄνυχος, Rhythmus. — Kommen in der Mitte eines Wortes zwei ρ zusammen, so hat das erste den Sp. lenis, das zweite den Sp. asper, 3. B.: Ἠρόδος; doch läßt man in der neueren Zeit beide Spiritus vielfach ganz weg, schreibt also bloß Ἠροδος. — Kommt ein Spiritus auf einen Diphthong zu stehen, so setzt man denselben auf den zweiten Vocal, zum ersten nur bei einem scheinbaren Diphthong, wenn der zweite Vocal iota adscriptum aus dem iota subscriptum geworden ist, 3. B.: οἶνος, Ἄδης (ἔδης geschr. bei kleinem Anfangsbuchstaben).

Betonung. Die griechische Sprache hat drei Accente: den geschärften (acutus ˊ), den gesenkten (gravis ˋ) und den geschleiften (circumflexus ˆ). — Der gravis ist weiter nichts als der acutus, wenn dieser auf der letzten Silbe eines Wortes steht und noch ein oder mehrere Wörter darauf folgen, in welchem Fall er weniger scharf gesprochen wird. — Kein Wort hat mehr als einen Accent; es kann derselbe als acutus auf einer der drei letzten, als circumflex nur auf der vorletzten und letzten Silbe stehen, wenn sie von Natur lang ist.

Beispiele: γραμικός, ἐπείγειν, ὕπνος, τύραννος, σῶμα, πᾶς.

Einige kleine Wörtchen schmiegen sich so eng an das folgende Wort an, daß sie tonlos bleiben, sie heißen deshalb Atona, z. B.: ὁ, ἡ, ἐν, οὐ. — Die Atona können jedoch auch ihren Ton unter gewissen Bedingungen behalten.

Die Accente sowohl wie Spiritus sind, wie im Hebräischen, erst in späterer Zeit festgestellt worden, als die Alexandrinische Schule die griechische Sprache wissenschaftlich behandelte; manche Gelehrten lassen sie deshalb ganz weg.

Interpunction. Die Interpunction, von manchen Gelehrten mehr, von manchen weniger angewandt, vertritt

der Punkt, und zwar: auf der Grundlinie (.) für den Schlusspunkt; über der Grundlinie (·) für den Doppelpunkt; das Fragezeichen (?), ein deutsches Semikolon; das Komma.

Ein Semikolon, wie es in unserer Sprache gebräuchlich ist, existirt nicht.

In manchen Drucken findet sich auch nach dem Punkte ein kleiner Anfangsbuchstabe.

Sylbentheilung. 1) Ein einzelner Consonant zwischen zwei Vocalen gehört zum zweiten Vocal, z. B.: ῥή-ιωο.

2) Zwei oder drei Consonanten gehören zum folgenden Vocal, wenn sie sich zusammen aussprechen lassen, z. B.: κά-μνειν, Μέμ-φας, ἐ-στροφα, λαμ-πρός, πί-πειν, φίλιπ-πος. Ist man über die richtige Theilung in Zweifel, so sehe man, ob mit den zwei oder drei fraglichen Consonanten im Griechischen oder Lateinischen ein Wort anfangen kann, z. B. bei μν: μνήμα; πτ: Ptolemaeus.

3) Bei zusammengesetzten Wörtern sind die einzelnen Bestandtheile zu trennen, z. B.: ἀπ-έχειν, μὲλλ-έσθωτος; freilich setzt dies schon genauere Kenntniß der Sprache und ihres Wortbaues voraus, und man wird vielleicht manchmal in die Lage des Corrigirens kommen, bis man die gehörige Uebung erworben hat.

Apostroph. Häufiger noch als im Deutschen wird in der griechischen Schriftsprache der kurze Vocal am Ende eines Wortes vor einem andern mit Vocal anfangenden Worte abgeworfen und zur Kennzeichnung des abgeworfenen Vocals ein Apostroph gesetzt, z. B.: ἐπ' ἐμοῦ für ἐπι ἐμοῦ.

Zahlzeichen. Das Alphabet diente auch als Zahlzeichen, indem man bei den Einern, Zehnern und Hunderten rechts oben einen Strich machte, z. B.: α' = 1, β' = 2; bei den Tausenden wurde der Strich links unten gemacht und wieder mit α' angefangen, z. B.: α = 1000, β = 2000. Außerdem hat man für die Zahl 6 das Zeichen des Stigma (Vau genannt) eingefügt: ς; für die Zahl 90 das Koppa ϣ, und für die Zahl 900 Ϟ, Sampi genannt.

Nebrigens werden die Zahlzeichen wenig gebraucht, indem sie meistens ausgeschrieben werden.

Dr. H. H.

Correspondenzen.

§ Berlin, 26. Nov. Am vergangenen Dienstag hielt unser Pape den schon erwähnten Vortrag über die „Mobilmachung der weiblichen Arbeitskraft“. Derselbe hat den gehegten Erwartungen aufs Vollständigste entsprochen. Es wurde einleitend erwähnt, daß der Verein bereits früher schon in der allgemeinen Arbeiterfrage und zwar zuerst mit einer That vorangegangen sei, nämlich mit der Agitation und der Petition für das Coaition's-recht; es wurde ferner erwähnt, daß auch schon vor Jahresfrist der Verein in der Frauenaerbeitsfrage eine gewisse Position eingenommen. Zudem nun das Thema selbst näher behandelt wurde, führte Redner unter Anderem aus, daß man durch die Agitation für eine größere und umfassendere Verwendung der weiblichen Kraft in der Industrie-Arbeit und durch die Bewerthung dieses Zieles hauptsächlich entgegenarbeiten wolle den Bestrebungen der männlichen Arbeiter, die Löhnsätze zu erhöhen, sie nicht nur nicht zu erhöhen, sondern sogar zu erniedrigen, weil erstens durch den Zuwachs neuer Arbeitskraft dieselbe überhaupt mehr angeboten, folglich billiger werden müsse, und weil zweitens die weibliche Arbeitskraft an und für sich schon billiger sei. Es wurden Beispiele aus England und zwar statisch an-

geführt, es wurde aufs Schlagendste nachgewiesen, daß in jenem Land in gewissen Branchen, wo man die weibliche Kraft bereits seit längerer Zeit eingeführt, die Arbeit so schlecht bezahlt werde, daß Mann und Frau sich und ihre Familie nicht mehr ausreichend ernähren können, sondern daß man auch die Kraft des Kindes, oft von kaum glaublichem, niedrigen Lebensalter an, mit heranziehen müsse, und daß Mann, Frau und Kinder zusammen jetzt kaum so viel verdienen, wie früher der Mann allein — so tief sei der Arbeitslohn durch die Heranziehung des schwächeren und schwächsten Theiles der niederen Klassen in die Industrie-Arbeit gesunken. Redner gedachte auch der Einwirkung auf die Sittlichkeit durch die Mobilmachung dieser Arbeitskraft, und sprach es aus, daß dies nicht „verfälschend“, wie dies immer mit Empfahe von gewissen Leuten und gewissen Parteien ausgesprochen werde, sondern wohl eher „entsäufend“ auf die Betreffenden wirken würde. Außerdem unterzog Redner den in der letzten Sitzung des hiesigen volkswirtschaftlichen Vereins gefallenen Ausspruch: „Das Kapital bedürfe zu seiner Entwicklung der Freiheit und dürfe keinen Zwang“, einer Kritik, und erklärte sich hierüber schließlich in ungefähr folgenden Worten: „Auch der Mensch bedürfe zu seiner geistlichen Entwicklung der Freiheit, und er brauche und solle dieselbe nicht der Herrschaft einer von ihm geschaffenen Sache (des Kapitals) unterordnen! Schließlich beleuchtete Redner noch die auf dieses Thema bezüglichen Verhandlungen des Stuttgarter Arbeitertages und erntete, als er genötigt, von der Versammlung den reichlichsten Beifall. Durch den Fragekasten entpfaß man eine kurze, aber lebhaft Discusstion über diesen Gegenstand. Doch dürfte hiermit in unserm Kreise die Sache noch nicht erledigt sein, sondern im Gegentheil vielleicht noch mehr als einmal auf die Tagesordnung unserer Vereinssitzungen gebracht werden. — Nächsten Dienstag findet die Neuwahl des Vorstandes für das nächste Vereinsjahr statt. Am 12. Dec. legt der bisherige Vorstand seine Functionen nieder, und es erfolgt zu gleicher Zeit Rechnungsablegung des Kassensührers, Statutenänderungen u. s. w.

§ Brunn, 26. Nov. Unbefritten ist es schon eine bedeutende Errungenschaft, wenn eine Arbeiter-Corporation, wie wir Buchdrucker, in eigenen Pressorganen ihre Angelegenheiten öffentlich besprechen kann, und es sollte unter uns Keinen mehr geben, der nicht mit Vorliebe nach diesen von Männern aus unserer Mitte für das Gesamtinteresse geschaffenen Organen greift. Wollen wir mit unseren Rechten und billigen Forderungen in dem Alltagsgeriebe nicht ganz übersehen oder gar ignortirt werden, so heißt es unangenehm für dieselben thätig sein. Der Arbeiter ist von Hause aus das Stiefkind im Staate, denn er ist bestlos und hat daher nirgends mitsprechen, und mit seinen Rechten sieht es manchmal ganz curios aus. Ein simples Beispiel. Der Buchstabe der hiesigen Gewerbeordnung spricht deutlich und klar, daß Geschäftsunternehmer verpflichtet sind, für ihre Arbeiter Unterstützungsstellen zu gründen. Hat sich aber jemals schon die Regierung darum gekümmert, ob und wie diesem Gesetze nachgekommen wird? Uns ist nichts bekannt. Wo die Arbeiter nicht selbst Hand anlegten, geschah nichts. Dieses Gesetz spricht weiter eben so deutlich und klar, daß Gewerbsinhaber an solche Unterstützungsstellen aus eigenen Mitteln einen Beitrag bis zur Höhe des halben Beitrags der Gehilfen, und zwar von jedem ihrer Gehilfen, zu entrichten haben. Klammert sich die Regierung darum, ob dieser Verordnung nachgekommen wird? — So steht es mit dem Rechte des Arbeiters. Man wende nicht ein, der Arbeiter könne an maßgebender Stelle auf Erfüllung solcher Gesetzesvorschriften antragen; man vergesse nicht, was stets nachkommt, wenn er auf sein Recht pocht. Anders lehrst sich freilich der Spieß, sobald der Arbeiter eine vielleicht längst nicht mehr zeitgemähe Verordnung, wenn auch nur unbewußt, übertritt; wir schöpften diese Erfahrung in neuester Zeit während der Leihziger Begebenheiten. — Schon ein halbes Jahr ist die Principalfsteuer an unsern Unterstützungsverein ein Gegenstand verschiedener Erörterungen, ohne daß von Seiten der Herren Principale etwas gethan wurde, ein befriedigendes Resultat zu schaffen, und wir müssen daher immer nur wieder auf die Rechtmäßigkeit und Billigkeit unserer Forderungen verweisen, bis endlich auch uns Gerechtigkeit werde. — Es gibt überall Mißstände, wenn sie aber so grell auftreten, wie wir eben berichten wollen, so gebet die Nothwendigkeit, dieselben zu rügen und zum Nachdenken aufzufordern. Wir haben in unserer Stadt eine Officin, welcher ein Factor oder, wie er lieber hört, ein Director vorsteht, der sich, als er noch die Maschinenmeisterstelle in einem hiesigen Geschäft besaß, gern in liberalen Redensarten erging und sich auch über das Aufnehmen so vieler Lehrlinge im letztern Geschäft mißbilligend aussprach. Nachdem er nun jene Höhe, auf der er nun steht, mühevoll erklimmet, ward er andern Sinnes; das Product seines 14-jährigen Directoriums sind 8 Gelehrtenjahre neben 3-4 Sögern. Ein hier bis jetzt noch unerbört gewesenes Verhältnis! Nun ist auch ihm bekannt, welche traurige Existenz Buchdrucker führen, und daß wir bei nur einiger Geschäftsförderung am Hungertuche nagen; uns wenigstens blutete das Herz, wenn wir in jüngsten Tagen so viele von Entbehungen heruntergekommene conditionlose Collegen hier durchreisen sahen; wenn also Lehrlinge auch noch ohne Vorkenntnisse aufgenommen werden, so steht ihnen ein gar trauriges Loos einstens bevor, zudem nehmen sie während ihrer Lehrzeit den

Gehilfen das Brot weg, und dann selbst wieder brotlos zu werden. Nun ist aber jener Herr Factor als ein gar religiöser Mann, der häufig die Kirche besucht, bekannt. Es ist uns also unbegreiflich, wie er sein Gewissen mit solch' einer schweren Verantwortung belasten kann, unglückliche Existenzen zu schaffen. Eine große Sünde das! Wenn wir seine früheren liberalen Aeußerungen, seine Frömmigkeit und sein jetziges Gebahren in eine Reihe stellen, so müssen wir zu einem sonderbaren Schlusse kommen. Wir wollen daher in christlicher Liebe und Sanftmuth jenen Herrn auf sein Seelenheil aufmerksam machen, was ja auch unsere Pflicht, und ihn erinnern, daß er einstens wird müssen strenge Rechenschaft ablegen für jede sich zugeeignete Seele!

§ W B Brüssel, im Nov. Die von uns früher erwünschte, auf den 5. Oct. anberaumte Proceßverhandlung gegen die hiesigen Seiger ist auf unbestimmte Zeit verlagert worden. Früher etwa Frau Thémis die Maidooc des Anwalts der angeklagten Collegen, da letzterer eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der liberalen Partei im belgischen Abgeordnetenhause ist? Oder glaubt man gar im Falle der Beurtheilung an Manifestationen von Seiten der Arbeiter? — Wie denn auch sei, die typographische Gesellschaft läßt sich durch das Damoklesschwert, das über ihr hängt, nicht irre machen, im Gegentheil schweben bereits Verhandlungen mit den Herren Principalen, um eine Preisausschreibung zu erzielen, was uns um so weniger Jemand verdenken wird — auch abgesehen von der jetzigen Theuerung aller Lebensmittel — wenn ich bemerke, daß der Verdienst in den meisten Druckereien Belüßlich, mit Einschluß der Zeitungen, sich nur auf ungefähr 3 1/2 Fr. bei zehnstündiger Arbeitszeit beläuft. Ich werde seiner Zeit im „Correspondent“ über die Folgen dieser Verhandlungen berichten. — Der Seigerproceß führt mich unmittelbar zu dem Tagesereigniß in Belgien: ich meine die Ernennung des Herrn Bara zum Justizminister — weil wir nämlich, falls dieser Herr seine früheren Exaltationen als liberaler Abgeordneter nicht verläugnet, vielleicht nächstens eine Gesetzesvorlage, betreffend die „Freigebung des Coaition'srechts für die Arbeiter“, erwarten dürfen. Nun, wir wollen sehen, ob der 29jährige Advocat sich nicht von seinen Collegen, den alten Doctrinären, ins Schlepptau nehmen läßt. Die katbolische Partei wenigstens wittert in ihm einen scharfen Gegner. Ich will nun noch ein Proböhen mittheilen, wie man in Belgien Presse und Redefreiheit zu brauchen versteht. Ein Genfer ultramontanes Blatt, das „Sieu Public“, kritizirt den König Leopold folgendermaßen: „Dieser Act (die Ernennung Bara's) ist eine solche freche Herausforderung gegen die Katholiken, wie sie kein anderer Monarch in Europa gewagt hätte. Leopold ist tief gefallen, noch unter Victor Emanuel.“ — Ich versichere den verehrlichen Lesern des „Corr.“, daß kein Staatsanwalt deshalb wegen Majestätsbeleidigung Anklage erhoben hat. Proceßproceß sind hier überhaupt etwas ganz Ungebräuchliches. — Zu gleicher Zeit hielten einige exaltirte Köpfe, u. A. vom Lütticher Congreß gekommene Studenten, eine Versammlung, worin ein „Kotter“ vom reinsten Wasser ungefähr meinte: „Es bliebe am Ende doch nichts übrig, um die Tyrannie niederzuschlagen, als — die Guillotine.“ Nun, auch gegen das „rothe Gespenst“ sind weder Gensdarmen noch Polizisten eingeschritten, und Brüssel hat, vor wie nach, ruhig geschlafen. Wie viele Menschenalter wird wohl unser Deutschland noch nöthig haben, um ein solches Maß von Freiheiten — vertragen zu können?!

§ Dresden, 28. Nov. In unserer Tarif-Angelegenheit hat von Anfang an keine große Einigkeit und Energie geherrscht; was Wunder also, daß wir noch nicht zu Ende gekommen sind! Es wird in den einzelnen Druckereien ganz verschiedentlich, von 24—27 und 28 Pfd., bezahlt; doch von einem festen und einheitlichen Tarife will die Mehrzahl der hiesigen Principale nichts wissen! In der letzten allgemeinen Versammlung (bei ca. 160 Gehilfen von 40 besucht) wurde beschloffen, den nach den erfolgten Zugeständnissen und in einigen Nebenbestimmungen modificirten Tarif den Principalen nochmals zugehen zu lassen, da dieselben zu einer Versammlung unter sich, event. mit Vertretern der Gehilfen, nicht zu bewegen sind, und dieselben um ihre namensunterchriftliche Anerkennung zu ersuchen. Wir wollen sehen, was dies für einen Erfolg haben wird. — So sehr unsere materielle Lage, wie man meinen sollte, geeignet sein müßte, ein festes Band vereinten Strebens und Wirkens um uns zu schlingen, damit wir vorwärts kommen und zu gleichberechtigten Menschen werden, so ist dem doch nicht so. Bezüglich der in fast allen Culturländern gegenwärtig mit zu den Hauptfragen gehörenden Arbeiterbewegung herrscht unter den hiesigen Buchdruckergehilfen eine Unkenntniß und Theilnahmlosigkeit, wie sie fast nirgends herrschen kann. Bei darauf bezüglichen Versammlungen und Verhandlungen, welche beispielsweise in Berlin und Leipzig die ganze Arbeiterschaft, voran die Buchdrucker, interessiren, resp. auf die Beine bringen, hat man hier noch wenig Buchdrucker gesehen. Möge es bald besser werden!

§ London, 25. Nov. Eine neue typographische Gesellschaft hat seit Kurzem schon die Aufmerksamkeit unserer Gewerbsgenossen auf sich gezogen, es ist dies der Correspondenten-Verein, welcher sich jeden Monat in seinem Locale, „Wells Hay Tavern“ versammelt, um hier die wissenschaftliche Seite seiner Aufgabe zu pflegen. Ich muß vorausschicken, daß nicht etwa Jeder als Mitglied des genannten Vereins angenommen wird, sondern der Betreffende muß schon als tüchtiger, brauchbarer Cor-

rector bekannt sein, so daß folgerichtig eine Mitglieds-
karte der Gesellschaft zur Empfehlung wird. In der am
7. d. abgehaltenen Versammlung hielt Hr. Grosvenor
einen Vortrag über italienische Literatur, welcher all-
gemein befriedigte. — Von Brisbane (Queensland, Süd-
australien) ist beim Secretär der Seegeresellschaft ein
Schreiben eingetroffen, welches uns benachrichtigt, daß
an genanntem Orte in Folge der verfallenen Lohnbera-
tungen von 1 Schill. 3 Pence auf 1 Schill. 1 Pence per
Tausend die Seher die Arbeit eingestellt haben. Am
Schluß wird die Forderung ausgesprochen, daß die Londoner
vorsichtiger wie bei dem Strike in Victoria sein mögen,
wo 40 Mann von ihnen die verlassenen Plätze zu herab-
gesetztem Preise ausfüllten. Beiläufig sei noch erwähnt,
daß der Lebensunterhalt in Australien ungleich theurer
wie in England ist.

HK Prag, 20. Nov. Der Fortbildungsverein der
hiesigen Buchdrucker hat seine Generalversammlung gefeiert
Vormittag abgehalten. Es nahmen an 80 Personen
daran Theil. Eröffnet wurde dieselbe durch eine böhmische
und eine deutsche Ansprache. Nach Verlesung der
Statuten wurde ein Ausschuss von 10 Personen gewählt,
der die einleitenden Schritte zu machen hat, daß der
Verein bald seine Wirksamkeit beginne. Vor allem hat
derselbe ein geeignetes Local zu Zusammenkünften zu er-
mitteln, für Gründung einer Bibliothek zu sorgen u. dgl.
Nachdem der Versammlung noch mitgeteilt worden, daß
bereits Beiträge zur Bibliothek eingelaufen sind, erklärte
der vorläufig als Alterspräsident gewählte Vorsitzende die
Versammlung für geschlossen. Während der Statuten-
verlesung ist von dem Fortbildungsvereine der Wiener
Buchdrucker ein beglückwünschendes Telegramm eingelaufen.
— Die Vetheiligung an dieser ersten Generalver-
sammlung war, wie man sieht, eine schwache, da nicht
nur Typographen im engeren Sinne dieses Wortes, son-
dern auch Schriftsetzer, Kstographen, Lithographen,
Stereotypen, Steinbrucker und andere verwandte Fach-
genossen — man kann annehmen, daß die Zahl derer
selbst hier mindestens 400 beträgt — betreten können.
Der Grund hiervon liegt in dem Mißtrauen, das man
gegen einige der Gründer hegt.

Wien, 19. Nov. Vom hiesigen Plage läßt sich
wiederum nichts Erfreuliches berichten, denn die Ge-
schäfte gehen so flau, wie es kaum jemals der Fall ge-

wesen, darum gibt es auch Conditioslose in Ueberflus,
von denen Viele schon monatelang ohne Beschäftigung
sind, wie auch die Zahl der Durchreisenden außer-
gewöhnlich groß ist. Die bevorstehende Auflösung der
Staatsbruderei gefestigt sich noch zu dieser Calamität; daß
die daselbst Beschäftigten, von denen schon von Woche zu
Woche einige entlassen werden, wenig Aussicht haben,
vor Neujahr Conditio in Privatbrudereien zu erhalten,
zu welcher Zeit die in dieser Anstalt noch befindlichen
Arbeiter in letztere übergeben sollen, ist selbstverständlich.
Obwohl unter so bewandten Umständen die Betreffenden
mit Besorgniß in die Zukunft blicken, ist es dennoch
kaum zu billigen, daß vor einigen Wochen in einem hie-
sigen Journale (der Vorstadtzeitung) „Ein Nothschrei“
— wahrscheinlich von einem der in ihrer schönsten Hoff-
nungen Betrogenen ausgehend — veröffentlicht wurde,
der in den grellsten Farben die bevorstehende Brotlosigkeit
von mehr als 300 (?) Arbeitern dieses Instituts
schilderte und besonders hervorhob, daß viele derselben,
die fast ein ganzes Menschenalter daselbst zugebracht und
dem Grabe nahegerückt sind, jetzt der bittersten Noth
aufheimfallen werden. Es ist bereits satfam bekannt,
wie rücksichtslos die betreffende Leitung gegen solche alte
Arbeiter vorgegangen. Möge dieselbe nun ihr begangenes
Unrecht noch in so weit gut zu machen suchen, daß sie
Diejenigen, welche am meisten Rücksicht verdienen, in
der fortbestehenden Creditabtheilung soweit thunlich unter-
bringt und nicht bloße Günst vorwalten läßt. Die Factore
haben sich bereits in einer Audienz an Se. Majestät den
Kaiser gewandt, in welcher sie — o bittere Ironie! —
um Berücksichtigung der in dieser Anstalt ergrauten
Arbeiter baten!!

Leipzig, 24. Nov. Hr. Liebknecht recapitulirte
in seinem heutigen Vortrage zunächst in Kürze den In-
halt des vorigen, indem er einige bestimmtere Daten
hier und da einfügen ließ, und ging dann über zu
einigen „Verbiensten“ des englischen Parlaments: Con-
cessionen, welche jedoch nur der Drang der Umstände
herbeiführte. Die Reformbill, welche nun bereits
200 Jahre (seit Cromwell) auf der Tagesordnung steht,
bildete den wesentlichsten Theil des Vortrags. Die
Mittelklasse (Bourgeoisie) wünscht eine bessere Eintheilung
der Wahlbezirke, wodurch sie das dominirende Element
im Unterhause bilden würde, und die Arbeiterklasse

verlangt das allgemeine Wahlrecht, die Beseitigung des
Census, wodurch die Regierungsgeschäfte dem gesamm-
ten Volke übertragen würden. Die Organisation der
englischen Arbeiterverbindungen, das Programm der
sogen. Chartisten, die Unterhandlungen der Mittelklasse
durch John Bright mit den Arbeitern wegen Unter-
stützung in der Reformbewegung, bei welcher Gelegenheit
es offen ausgesprochen wurde, daß die Arbeiter mit
ihrem Verlangen nach dem allgemeinen Wahlrecht noch
warten müßten, wo also die Arbeiter lediglich als Wert-
zeuge der Bourgeoisie in Verwenbung kommen sollten, das
Alles fand die gehörige Beleuchtung. Natürlich blieben
interessante Schlaglichter auf unsere deutschen Arbeiter-
zustände nicht unberücksichtigt. Nach Erledigung des
Fragekastens wurde die Versammlung geschlossen.

Gestorben.

Leipzig. Am 4. Nov. starb im hiesigen Hospitale
der Schriftsetzer Karl Friedrich Schmidt aus
Wurzen (unverheirathet) im Alter von 29 Jahren.
Dies ist bereits der vierte Todesfall, welcher die in den
letzten Jahren von hier nach Rußland gegattene ver-
hältnißmäßig geringe Anzahl von Collegen betroffen.

Brünn. Am 19. Oct. starb hier an der Schwind-
sucht der Schriftsetzer Ignaz Gofsch aus Graz im
Alter von 26 Jahren.

München. Am 12. d. M. starb dahier der Schrift-
setzer Georg Fortner in dem hohen Alter von
73 Jahren. Eine große Anzahl von Collegen geleitete
seine irdischen Ueberreste zum Grabe.

Briefkasten.

Hrn. J. K. in Prag: Ihr Bericht, soweit derselbe durch den
teuher eingegangenen nicht erledigt, möchte Hr. Weiteres erwünscht.
— Hr. E. in Frankfurt: Correspondenz für diese Nr. unmög-
lich; P-I ist in M., R. hier ohne Arbeit. Coll. Gruf. — Hr.
St. Löb in Erlau: Wird verwandt, doch ist der Brief zu um-
fangreich. — Hr. E. in München: L'Imprimerie, rue des
Poitevins, 5, Paris. — Hr. W. in St. Petersburg: Will-
kommen! — Hr. E. in Karlsruhe: Für den „Salomander“
noch nicht Raum gefunden; er dürfte von Vielen trotz seines Wages
nicht verstanden werden. Biographie nachstens. — Hr. R. B. in
Berlin, H. R. in Paris, Et. in Wien, R. in New-York,
S. in München, G. S. hier: Möchte Hr. Allen Dank u. Gruf.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß vom 1. Jan.
1866 an nur denjenigen reisenden Collegen Viaticum
verabreicht wird, welche sich darüber ausweisen können,
daß sie zu den in ihrem letzten Conditiosorte befind-
lichen Buchdrucker-Unterstützungskassen bis zum Tage
ihrer Abreise beigekannt haben.
Pforzheim, 19. Nov. 1865. [501]

Eine Buchdruckerei,

in lebhafter Geschäftsgegend Sachsens, mit fortlaufenden
Arbeiten, und geeignet zur Herausgabe von Unterhal-
tungs-Werken oder einer Zeitung, ist zu verkaufen.
Zur Uebernahme, die gleich oder in einigen Monaten
erfolgen kann, sind 1500 Thlr. erforderlich. Franco-
Adressen unter E. Z. durch die Exp. d. Bl. [502]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine nach neuestem System eingerichtete, mit zwei
Schnellpressen arbeitende

Buchdruckerei

in einer größern Stadt der Rheinprovinz ist Verhältnisse
halber zu verkaufen. Zahlungsfähige Rescriptanten, die
mindestens 5000 Thlr. Anzahlung zu leisten im Stande
sind, wollen ihre Offerten unter Z. Z. # 100 in der
Expedition dieses Blattes abgeben. [503]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine im flotten Betriebe sich befindende Buchdruckerei,
bestehend aus zwei Schnellpressen, einer Handpresse,
Satinirmaschine und den dazu erforderlichen Schriften,
ist preiswürdig zu verkaufen. Zur Uebernahme würden
circa 4000 Thlr. nöthig sein. — Der Bestzer würde
aber auch einen Associé mit obigem Kapital in sein Ge-
schäft aufnehmen.
Offerten beliebe man, mit A. A. # 4 bezeichnet, in
der Expedition dieses Blattes niederzulegen. [504]

Ein Maschinenmeister,

im Accbez- und Werkbrude tüchtig, sucht bis zum
15. December eine Stelle. Gef. Offerten bittet man
unter C. S. an die Expd. des „Corr.“ zu richten. [505]

Für Buchdrucker.

Zu einer Buchdruckerei im Herzogthum Nassau mit
sehr rentablem Local-Blatte rc. wird ein Theilhaber,
welcher 2000 Thaler einlegen kann, gesucht.
Franco-Offerten unter G. H. B. besorgt die Ex-
pedition von G. L. Daube & Co.
in Frankfurt a. M. [506]

Ein Maschinenmeister

süß Buchdruckerschneidpressen, welcher sich durch gute Zeug-
nisse über seine Leistungen und soliden Charakter aus-
weisen kann, und eine dauernde Stelle bei guter
Bezahlung und freundlicher Behandlung sucht, findet
Unterkunft in einer der angenehmißten Städte Deutsch-
Oesterreichs. Maschinenmeister, welche erst vor einem
oder zwei Jahren ihre Lehrzeit beendeten, wollen sich um
diese Stelle nicht bewerben. Offerten mit beigelegten
Druckproben beliebe man unter der Chiffre Z. Z. poste
restante Linz (Oesterreich) einzusenden. [507]

Für einen Maschinenmeister,

welcher Tüchtiges leistet, ist bei uns eine dauernde Stelle
offen. Eintritt spätestens Ende dieses Monats oder auch
früher. Offerten mit Angabe über die seitberige Thätig-
keit und Miththeilung, wann der Eintritt erfolgen kann,
an W. Kaulen & Comp., Düsseldorf a. Rh. [508]

Ein in jeder Beziehung tüchtiger Maschinenmeister findet

eine angenehme und dauernde Stelle. Franco-Offerten
unter der Chiffre J. G. befördert die Exped. d. Bl. [509]

Gelbte Kreidzeichner, Federzeichner, sowie tüchtige
Kreidbrucker und Federbrucker finden gute und dauernde
Anstellung bei
[510]

W. Dondorf in Frankfurt a. M.

Ein Drucker, im Werk- und Accbezszag vollkommen
Bewandert, der auch an der Maschine arbeiten kann,
sucht Condition. Gef. Offerten unter der Chiffre X. X.
befördert die Exp. d. Bl. [511]

Ein tüchtiger Sezer, der im Accbez- und Tabellen-
szag, sowie in der griechischen Sprache bewandert, sucht
sogleich eine Stelle. Adressen unter A. B. 65 nimmt
die Exped. d. Bl. entgegen. [512]

Ein Schriftsetzer, im Accbezszag geübt und mit Cor-
recturlesen vertraut, sucht in einem kleinern Geschäft
dauernde Condition, und erbittet gef. Offerten sub Chiffre
L. A. poste restante Wohlhan i. Schl. [513]

Unterzeichneter fordert hiermit alle Collegen auf, ihm
den derzeitigen Aufenthalt des Schriftsetzers Michael
Bögl aus München freumbüß mitzutheilen, und zwar
in ihrem eignen wie in meinem Interesse, da ich
gegen seine Handlungsweise gerichtliche Hilfe in Anspruch
nehmen muß.

N. Held, Schriftsetzer

514] im Central-Schulbücher-Verlag in München.

Hr. Louis Andrich, Schriftsetzer aus Naumburg,
wird hiermit aufgefordert, mir seinen jetzigen
Aufenthaltort anzugeben. [515]

Leipzig. Ernst Arnemann, Schneider.
Zugleich besten Gruß an Hrn. N. in Stettin.

Ich ersuche alle Diejenigen, welche von dem Aufent-
haltsorte des Schriftsetzers Ernst Weber, gebürtig aus
Gotha, Kenntniß haben, mir gefälligst davon Anzeige
zu machen.
Doppelu. [516]

A. Kürschner,
Schuhmachermeister.

Vertrauensmänner.

Mittwoch, 6. Dec., Abends 8 Uhr, in Sobusch's
Restauration, Lange-Strasse Nr. 12.

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 1. Dec., Abends 8 Uhr, im Schützen-
hause, Vortrag von Hrn. Drechsler über Stereo-
graphie.

Sonabend, von 8—10 Uhr, ist die Bibliothek, und
Sonntag, von 10—12 Uhr, der Lese-Cirkel im
Vereins-Local geöffnet.

Montag, 4. Dec., Abends 8 Uhr, Sitzung des Di-
rectoriums im Vereinslocal.

Briefkasten der Expedition.

Hrn. R. S. in Pforzheim: Sie haben für das Inserat noch
5 Mar. einzusenden. — Hr. R. S. in München: Das Inserat in
der von Ihnen geschriebenen Form könnten wir von Besetzung wegen
nicht aufnehmen.

Bestellungen auf den „Correspondent“ werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen und sind zu
richten an

Die Expedition des Correspondenten zu Leipzig.